

erfindergeist

WIE ALUMNUS OLIVER HAYDEN DIE
MALARIADIAGNOSTIK REVOLUTIONIERT. **S. 4**

semesterfrage

WAS IST UNS DEMOKRATIE WERT? **S. 18**

risiko freudig?

WAS UNS DAZU TREIBT, UNSERE
KOMFORTZONE ZU VERLASSEN. **S. 10**



EXTRAWÜRSTEL MACHEN MEIN LEBEN BUNTER.

Die Gratis-App voller Vorteile für Wien Energie-Kundinnen und -Kunden.



Jetzt downloaden!



In Wien gibt es viel zu entdecken und einen Begleiter sollten Wien Energie-Kundinnen und -Kunden immer dabei haben: Extrawürstel, die Gratis-App für Ermäßigungen bei Sportveranstaltungen, tolle Angebote für Kino und Kabarett sowie Gewinnspiele und vieles mehr. Jetzt downloaden auf extrawuerstel.at



SO BUNT WIE MEIN LEBEN.

Abgabe der Angebote und Preise der Gewinnspiele nur an VerbraucherInnen im Sinne des KschG. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barablöse. Die Gewinnsteuer trägt Wien Energie. Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen finden Sie auf extrawuerstel.at



www.wienenergie.at

Wien Energie, ein Partner der EnergieAllianz Austria.



4 PREISGEKRÖNT • Dem Chemie-Alumnus Oliver Hayden gelang ein Durchbruch in der Malaria-Diagnostik, er wurde dafür mit dem Europäischen Erfinderpreis ausgezeichnet.

10 WIE VIEL RISIKO VERTRÄGT DER MENSCH •



Wissenschaftler und Alumni über Risikoverhalten und die vermeintlich sichere Seite. Warum sie bereit sind, ein Risiko einzugehen, und wie weit sie gehen, berichten eine Ex-Profisportlerin, eine Kriegsreporterin und eine Start-up-Gründerin.

18 WAS IST UNS DEMOKRATIE WERT • Die Kommunikationswissenschaftlerinnen Sophie Lecheler und Hajo Boomgaarden über die Rolle der Medien für die Demokratie.

24 ALUMNI-RÄTSEL • Wer war der ordentliche Professor und außerordentliche Kicker am Fußballplatz? Sachdienliche Hinweise wie immer von Klaus Taschwer.



26 KALENDER • Mit zwei Bibliothekslesungen und dem großen Biologie Alumni-Event gegen die Novembertristesse: Aus ihren aktuellen Romanen lesen Newcomerin Mascha Dabić und der vielfach ausgezeichnete Franzobel.

Außerdem: mit Biologie Alumni in den Weltraum abheben, herzliche Einladung!

SIE BEKOMMEN univie NOCH NICHT?

Wenn Sie ein Studium an der Universität Wien abgeschlossen haben, schicken wir Ihnen das Alumni-Magazin univie gerne 3x/Jahr kostenlos per Post zu. www.univie-magazin.at

Sie haben eine neue Adresse? abo@univie-magazin.at

Impressum: Herausgeber: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien & Alumniverband der Universität Wien · **Medieninhaber & Redaktion:** Alumniverband der Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 1.5, 1090 Wien, T: 01/4277-28001, www.alumni.ac.at, www.univie-magazin.at · **Chefredaktion:** Dr. Ingeborg Sickinger, Mag. Siegrun Herzog, redaktion@univie-magazin.at · **Anzeigen:** Mag. Judith Jennewein, judith.jennewein@univie.ac.at, T: 01/4277-28003 · **Titelfoto:** Shutterstock/Mr.TJ; Joker Pungyak · **Druck:** AV+ASTORIA Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien · **Gestaltung & Grafik:** EGGGER & LERCH, 1030 Wien, und Mag. Michaela Dürmoser, Bakk. (Alumniverband), 1090 Wien



UZZ24-734
Druckerzeugnisse

gedruckt nach der Richtlinie
»Druckerzeugnisse« des Österreichischen
Umweltzeichens (UZ 24), AV+Astoria
Druckzentrum GmbH, UW 734



Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen.



LIEBE ALUMNAE, LIEBE ALUMNI!

Wie stehen Sie zum Risiko? Bereiten Ihnen unsichere Situationen Unbehagen, suchen Sie manchmal bewusst den Kick, oder ist das Risiko schlicht normaler Bestandteil Ihres Alltags? „Wie viel Risiko verträgt der Mensch?“ – dazu liefern WissenschaftlerInnen und Alumni teils verblüffende Standpunkte. Dass unser Risikoverhalten im Alter von 25 bis 30 Jahren nachweislich abnimmt, sagt der Kognitionswissenschaftler Claus Lamm. Die Alumna der Politikwissenschaft Petra Ramsauer berichtet aus Kriegs- und Krisengebieten und weiß aus Erfahrung: Vorsichtige Menschen sind besser in riskanten Jobs. Und für die Alumna Melanie Ruff, die ihre höchst erfolgreiche Gründung „Ruffboards“ mitten im ersten Höhenflug wieder beenden musste, ist Scheitern eine wesentliche Lernerfahrung und gehört zum Risiko dazu. Außerdem: die Alumni Lounge vom 23. Oktober zum Thema Risiko zum Nachhören.

Garantiert risikofrei ist die Entscheidung, der Alumni-Community beizutreten: Werden Sie Mitglied im Alumniverband oder tragen Sie sich auf der Alumni Map ein – Sie können nur gewinnen!

Mag. Max Kothbauer, Präsident
Dr. Ingeborg Sickinger,
Geschäftsführerin des Alumniverbands
der Universität Wien



Erfinder mit Bauchgefühl

ANWENDUNGSORIENTIERT. Für die Entwicklung eines Blutschnelltests für Malaria bekam der Biochemie-Absolvent Oliver Hayden im Juni 2017 den Europäischen Erfinderpreis. **univie** erzählte der Wissenschaftler auch, warum er so gerne in Kliniknähe arbeitet und welche Beziehung er zu Labormäusen hat.

TEXT: SIEGRUN HERZOG

Richtig frisch gezapft muss es sein, sagt Oliver Hayden und meint damit nicht das Nationalgetränk seiner neuen Wahlheimat München – der Biochemie-Alumnus spricht von seinem Forschungsgegenstand: frisches, menschliches Blut. Denn das Blutbild kann Auskunft über den Gesundheitszustand eines Menschen liefern und ist ein wichtiger Biomarker für die Diagnose von Krankheiten. Der Startpunkt für den Wissenschaftler, sich mit Blut näher zu beschäftigen, war die Sache mit der Malaria, die ihm im Juni 2017 den Europäischen Erfinderpreis einbrachte.


Gemeinsam mit seinem damaligen niederländischen Kollegen bei Siemens Healthineers, Jan van den Boogaart, analysierte Hayden die Blutproben von Malaria-PatientInnen aus Südafrika. Die systematische Auswertung der Proben lieferte schon bald ein für alle überras-

schendes und patentwürdiges Ergebnis: einen Datenfingerabdruck der Malaria-Infektion.

DURCHBRUCH. Malaria ist nicht nur eine der zehn tödlichsten Krankheiten weltweit, an der jährlich über eine halbe Million Menschen stirbt, Malaria sei auch eine technische Herausforderung für die Automatisierung, so der Biochemiker. Die Diagnose der Tropenkrankheit ist bisher nur unter dem Mikroskop möglich oder bedingt zeitaufwendige Molekultests. Der datenbasierte Ansatz der beiden Forscher lieferte den entscheidenden Durchbruch. „Dass es möglich ist, die Präsenz von Malaria als systemische Antwort im Blutbild zu erkennen, hat niemand voraussagen können“, so Oliver Hayden, der sich immer noch ein bisschen über diesen Erfolg wundert. Mittels eines spezifischen Algorithmus läuft der Malaria-Schnelltest, der sich im

Forschungsstadium befindet, auf einem Hämatologie-Automaten, wie er zur Erstellung von Blutbildern weltweit verwendet wird. „Stellen Sie sich vor, Malaria-diagnostik oder auch andere Erkrankungen könnten zukünftig automatisiert mit einem Blutbild erkannt werden.“

Was Hayden an der Chemie von Anfang an faszinierte: „Hier gibt es nicht den einen Weg von A nach B, sondern Hunderte Wege. Chemie ist oft intuitiv, man braucht viel Bauchgefühl.“ Auf die Idee, Chemie schließlich mit Technologie zu verbinden, stieß Hayden durch seinen „Doktorvater“ Professor Franz Dickert an der Universität Wien. Aber auch seine Scheu, mit Labormäusen zu arbeiten, dürfte mit zur Technologie-Orientierung des Chemikers geführt haben. „Als Jäger bin ich es gewohnt, Tiere zu erlegen, aber bei Labormäusen hatte ich immer eine Hemmschwelle“, bekennt Hayden.



Zur Preisverleihung kam Oliver Hayden (rechts im Bild neben Jan van den Boogaart) nach Venedig: „Es war wirklich spannend, die Nominierten waren alle Kapazunder.“



10% GUT SCHEIN

Gegen Vorlage dieses Coupons bekommen Sie **10% von Ihrer gesamten Catering-Rechnung abgezogen!**
Eintlösbar bei Buchung bis 31.12.2017

Beste Qualität & beste Preise!

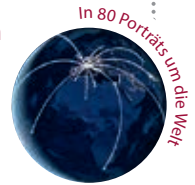
Mensa Catering & Partyservice
mail office@mensen.at
www.mensen.at



MENSA
CATERING



Alumni-Geschichten aus aller Welt



Die Alumni Map der Universität Wien versammelt AbsolventInnen aus aller Welt im virtuellen Alumniversum – über 9.000 sind schon dabei! In der Serie „In 80 Porträts um die Welt“ stellen wir einige von ihnen vor.

Jetzt eintragen und gewinnen:
alumnimap.univie.ac.at

Hauptsponsoren der Alumni Map:



Wir danken weiters KPMG und der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien für die Unterstützung.

MENSCHEN UND MÄUSE. Dass seine Forschung einen praktischen Nutzen liefert, ist für den Wissenschaftler zentral. „Gerade in der klinischen Forschung braucht es den Anwendungsbezug, einen richtigen Need“, ist Hayden überzeugt. Und den gibt es zweifellos – in nächster Zeit will sich der im Juni an die TU München berufene Professor für Biomedizinische Elektronik in die Krebsforschung einbringen, am neuen Forschungszentrum für Translationale Onkologie „TranslaTUM“. Direkt neben dem Universitätsklinikum gelegen, bietet der Standort eine wichtige Voraussetzung, um an die benötigten frischen Proben zu kommen. „So nahe am Patienten und damit an der Probenquelle zu arbeiten und zu forschen macht Sinn, nur so kann ich meine Technologien entwickeln“, freut sich Hayden über seinen neuen Arbeitsort. Mit einer Einschränkung: In der präklinischen Forschung gilt die Maus immer noch als Goldstandard. „Meine Ambition ist es jedenfalls, nach klinisch relevanten Alternativen zu suchen, um auch die Mausmodelle künftig ein bisschen schonen zu können“, schmunzelt Hayden. •

Prof. Dr.
**OLIVER
HAYDEN**
MBA



Wohnort: Moosburg an der Isar,
Deutschland
Studienrichtung: Chemie
Abschlussjahr: 1999
Beruf: Universitätsprofessor
Bedeutung meines Studiums:
Freiheit des Denkens
Lieblingsplatzl zur Studienzzeit:
Kaffeehaus und Bierkeller

Oliver Hayden studierte an der Uni Wien Biochemie, wo er nach der Promotion 1999 und einem Postdoc-Aufenthalt an der Harvard University auch habilitierte. Nach weiteren beruflichen Stationen am IBM Forschungslabor Zürich und bei Siemens ist Hayden seit dem Sommer 2017 Professor für Biomedizinische Elektronik an der TU München.

Stay connected

ALUMNI-FACHINITIATIVEN. Die stärkste Bindung von AbsolventInnen an ihre Universität ist jene über das Fach. Alumniarbeit setzt daher dort an, wo der „spirit“ von Studienrichtungen am deutlichsten spürbar ist, an den Instituten und Fakultäten. Die Alumni-Initiative sieht dazu eigene Alumni-Verantwortliche an den Fakultäten vor. Der Status quo: zwölf etablierte Fachinitiativen und eine im „Brutkasten“ – ein Überblick.



Absolut outdoor-erprobt: Für Exkursionen sind BiologInnen immer zu haben, ob im Studium oder als Alumni.



Ein Septembernachmittag in den Donauauen bei Orth: 20 BiologInnen paddeln in Schlauchbooten durch die verwunschenen Altarme, sie halten Ausschau nach Biberspuren – BiologInnen lieben Exkursionen, egal ob im Studium oder als Alumni. Mit Exkursionen und Diskussionen, Wissenscafés, Kreativtreffen und einer großen Veranstaltung im Jahr ist Biologie Alumni das Vorzeige-Modell einer gelungenen Alumni-Initiative. Ein gutes Dutzend BiologInnen engagiert sich ehrenamtlich, Alumniverantwortlicher ist Professor Harald Wilfing. Unterstützt vom Alumniverband, stellten sie in den vergangenen sieben Jahren schon vieles auf die Beine: Von Pecha Kucha bis Power-Point-Karaoke, zum Auftakt 2011 kam sogar der Wiener Bürgermeister, auch er ein Biologie-Absolvent der Uni Wien. „Der Biologie eine Stimme in der Öffentlichkeit geben und dran bleiben an der aktuellen Forschung“, so die Motivation der AbsolventInnen. Beim diesjährigen Herbst-Event am 22. November wird Günther Paal alias Gunkl einen Abend rund um die Astrobiologie moderieren (siehe Veranstaltungstipp). Auch Nicht-BiologInnen sind herzlich willkommen!

Join Mond!

Working at Mond is exciting and challenging.

We are a leading international packaging and paper group employing around 25,000 people in more than 30 countries across the world. We are highly focused on our customers and have been developing cutting edge products since 1793.

Create (y)our ongoing success story.

With entrepreneurial spirit and a real passion for performance. We combine a fast paced business with a caring culture that helps people grow.

Be part of a multicultural team.

You may enjoy international development and work opportunities. That's why at Mond we say, "Unfold your and our true potential".

Get in touch!

Jasmin Grünstäudl is waiting for your papers.



Mond AG, Marxergasse 4A
1030 Vienna, Austria
Tel: +43 1 79013 4687
Fax: +43 1 79013 974
Email: careers.mond@mondgroup.com





Alumni-Abend auf der Dachterrasse der Skylounge: AbsolventInnen der Wirtschaftswissenschaften feierten 25-jähriges Jubiläum. Die Professoren Jean-Robert Tyran und Richard Hartl, zwei tatkräftige Akteure der Alumni-Initiative (Bild unten).



SZENENWECHSEL. Ein lauer Sommerabend auf der Dachterrasse der Sky Lounge im 12. Stock am Oskar-Morgenstern-Platz, wo die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zu Hause ist – in jenem Universitätsgebäude mit dem wahrscheinlich fulminantesten Blick auf Wien. Beim ersten Alumni-Abend erzählten WIWI-AbsolventInnen von ihrem Werdegang. Er habe sich sehr gefreut, von der Uni angeschrieben worden zu sein, so ein Teilnehmer, im ersten Moment allerdings habe er befürchtet, eine Prüfung vergessen zu haben. Aberkannt wurde aber nichts, sondern sogar neu verliehen: Zum 25-jährigen Studienabschluss-Jubiläum gab's für die Alumni des Jahrgangs 1992 nämlich

feierliche Urkunden. Dieser Alumni-Abend soll zur festen Einrichtung jeweils an einem Juni-Abend werden, so Alumni-Verantwortlicher Professor Richard Hartl.

Das jüngste „Baby“ unter den Alumni-Initiativen ist die Fakultät für Mathematik. Auf die Einbindung der (Jung-) AbsolventInnen setzt man auch hier: Wie haben sich im Studium erworbene Kompetenzen im Beruf bewährt? Und: Welche Alumni-Themen würden Sie besonders interessieren, was könnten Sie persönlich einbringen? Diese Fragen werden beim ersten AbsolventInnen-Workshop der Mathematik im November besprochen – get involved! •

**IN DIESEN
STUDIENRICHTUNGEN SIND
BEREITS ALUMNI-
FACHINITIATIVEN AKTIV:**

Biologie • Geowissenschaften, Geographie und Astronomie • Germanistik • Jus • Kultur- und Sozialanthropologie • Mathematik (coming soon) • Physik • Postgraduate Alumni • Publizistik • Soziologie • Sportwissenschaft • Translationswissenschaft • Wirtschaftswissenschaften

Infos zu den Angeboten & Kontakt zu allen Fachinitiativen:
alumni.ac.at/fachinitiativen

Mit einer Mitgliedschaft im Alumni-Verband sind Sie als AbsolventIn der entsprechenden Fachrichtung automatisch auch Mitglied in der Fachgruppe (Ausnahmen dort, wo eigene Alumni-Vereine bestehen, d. h. Jus, KSA und Germanistik).

Ihre Studienrichtung ist noch nicht dabei? Schicken Sie uns Ihre Idee an office.alumni@univie.ac.at und wir besprechen die Initiative gemeinsam mit Ihrer Fakultät.

**BIOLOGIE ALUMNI HERBSTEVENT 2017:
BIOLOGIE IM WELTALL**

Gibt es Leben im All? Wie können wir Leben entdecken und erforschen? Oder wurden wir schon entdeckt? Über die faszinierende Welt der Astrobiologie diskutiert Gunkl mit ExpertInnen und Publikum.

Mittwoch, 22.11.2017, 19:00 Uhr
ab 18:00 Uhr Sekt-Aperitif für Mitglieder im Alumniverband
Kleiner Festsaal der Uni Wien, Universitätsring 1
Anmeldung: biologie.alumni@univie.ac.at

Für die Unterstützung des Events bedanken wir uns bei der Fakultät für Lebenswissenschaften!



u:start Gründung & alma Mentoring in Zahlen

400 gründungsinteressierte Studierende, Alumni und WissenschafterInnen besuchten zu Jahresbeginn die Entrepreneurship Night an der Uni Wien – Auftakt und erstes Highlight des diesjährigen Durchgangs des Alumni-Gründungsprogramms u:start.

u:start. Zum Abschluss-Event am 28. November laden wir alle an Selbstständigkeit und Gründung Interessierten an die Universität Wien ein, wo Jung-GründerInnen ihre Geschäftsideen vorstellen und erfolgreiche u:start-AbsolventInnen von ihrem Werdegang berichten (Kalender, S. 26). Mehr zum Alumni-Gründungsprogramm: ustart.at

alma. Am 24. Oktober ging die Kick-off-Veranstaltung des alma Mentoring-Programms an der Universität Wien über die Bühne. Für alle Interessierten: Die Bewerbung für Mentees und MentorInnen zum nächsten alma-Durchgang startet erneut im Frühjahr 2018. Mehr zum alma Mentoring-Programm: alumni.ac.at/alma

60 MENTEES

Studierende aus 9 Studienrichtungen, die sich in der Abschlussphase ihres Studiums befinden, erhalten im laufenden Studienjahr Unterstützung auf dem Weg ins Berufsleben.

45

TeilnehmerInnen

schärften ihre Ideen in drei Gründungsworkshops im Sommer und

60

Bewerbungen für u:start trudelten im Frühjahr im Alumni Büro ein, mit den Schwerpunkten Gesundheit, Kommunikation und IT.

55

MentorInnen, allesamt AbsolventInnen der Uni Wien mit einigen Jahren Berufserfahrung, begleiten die Studierenden ehrenamtlich bei deren beruflicher Orientierung.

Studierende, die von strukturellen Benachteiligungen am Arbeitsmarkt betroffen sind, werden besonders berücksichtigt, darunter sind im laufenden Durchgang:

10

Mentees mit Migrationshintergrund.

18

Mentees, deren Erstsprache nicht Deutsch ist.

jede/jeder zweite

Mentee stammt aus einer bildungsfernen Familie.

17

konnten sich schließlich für den Ausbildungsteil qualifizieren, wo sie im Herbst intensiv die Bausteine für ihre Geschäftsmodelle erarbeiteten.

ÖBB

Immer in Bewegung

BratisLover

Bis zu 68 direkte Züge pro Tag zwischen Wien und Bratislava

Kooperationspartner für:

- Rundfahrten www.tour4u.sk
- Führungen www.touristguides.sk
- Bootsfahrten www.lod.sk

Ermäßigungen siehe oebb.at/euregio



BRATISLAVA
TOURIST BOARD



*Das Bratislava-Ticket gilt für eine Hin- u. Rückfahrt in der 2. Klasse in allen REX-, R- und S-Bahn-Zügen der ÖBB zwischen allen Stationen der ÖBB in Wien und allen Bahnstationen in Bratislava über Kittsee oder Marchegg (auch über Gänserndorf). Die Hinfahrt muss am ersten Geltungstag des Tickets angetreten werden und gilt an diesem auch als Tageskarte für den öffentlichen Stadtverkehr in Bratislava. Die Rückfahrt muss innerhalb von vier Tagen erfolgen. Das Bratislava-Ticket ist bei Ticketautomaten und Ticketschaltern der ÖBB erhältlich. Ermäßigter Preis von € 8,- nur für Kinder von 6 bis unter 15 Jahren. Es gelten die Tarifbestimmungen der ÖBB-Personenverkehr AG.

UNIVIE-FOTOWETTBEWERB

Wo lesen Sie Ihr **univie** eigentlich so? Das haben wir **univie**-LeserInnen in der Sommerausgabe gefragt. 94 tolle Fotos sind in die Redaktion geflattert – aus Rio de Janeiro, Kuba und von den Kapverden, vom Badeurlaub am Traunsee und von der Bergtour in den Schweizer Alpen, aus dem eigenen Garten und ... das Alumni-Team hat sich sehr über die kreative und witzige Ferienpost gefreut, vielen Dank allen LeserInnen fürs Mitmachen!

Die drei Yellow Bikes von Puch, zur Verfügung gestellt von der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien, gingen an: Barbara Sorger, Orkun Özbolat und Jasmin Thomas. Wir wünschen viel Vergnügen beim Radeln – und natürlich weiterhin beim Lesen des Alumni-Magazins Ihres Vertrauens!

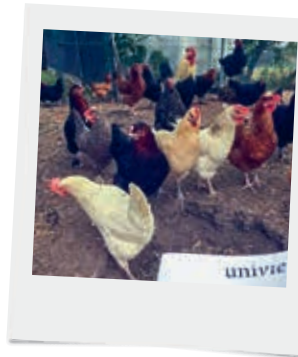
Mehr Fotos finden Sie auf der Alumni-Facebook-Fanpage: facebook.com/alumni.uniwien



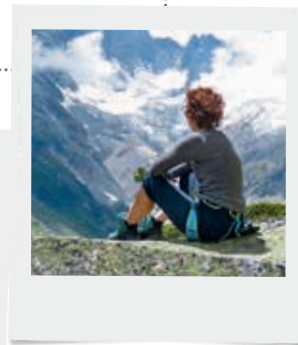
KUBA



RIO DE JANEIRO



univie



KAPVERDEN

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KOMPLETT-ANGEBOT

Casinos Austria bieten umfassendes Unterhaltungsprogramm. Und man kann im Casino auch Lotto Millionär werden.

Casinos Austria feiert heuer zwar den 50. Geburtstag, wirkt dabei aber jung, frisch und modern. Es ist nicht nur die Fassade (im wahrsten Sinne des Wortes) der zwölf Casinos top, sondern – und vor allem – was dahinter geboten wird: Top-Spielangebot mit modernster Technik, Hauben-gekröntes Gastronomie-Angebot dank der hauseigenen Kulinarik-Marke

„Cuisino“ und Spitzen-Event-Location für Feste aller Art.

Im Vorjahr wurden 38 Mio. Euro in Um- und Ausbauten investiert, und das wurde von 3 Millionen Besuchern goutiert. Wer Lust an gehobener Unterhaltung hat und einen wundervollen Abend in tollem Ambiente verbringen will, findet garantiert das richtige Package: Gut essen und das Glück herausfordern geht am besten mit „Dinner & Casino“. Wer danach gleich ins Bett fallen und nicht mehr nach Hause fahren will, der ist mit „Dinner & Casino Night“ bestens bedient. Und wer auf eine niveauvolle Geburtstagsparty steht, für den ist „Geburtstag & Casino“ ideal.

Gewusst? Im Casino kann man Lotto Millionär werden oder eine Sportwette platzieren. Denn jedes Casino ist auch eine Annahmestelle der Österreichischen Lotterien und von tip3.





Wie viel Risiko verträgt der Mensch?

ZWISCHEN HOCHGEFÜHL UND RATIO. Die Bereitschaft, ein Risiko einzugehen, ist eine sehr persönliche Angelegenheit und hat dennoch gesellschaftliche Relevanz. Wie weit wir in bestimmten Situationen bereit sind zu gehen, beeinflusst nicht nur unser persönliches Wohlergehen, auch das Vorankommen unserer Gesellschaft als Ganzes ist von der Suche nach Neuem getrieben. Eine Portion Unsicherheit ist dabei immer im Gepäck. Wie sie zum Risiko stehen und was sie dazu treibt, ihre Komfortzone zu verlassen, berichten Alumni, die in risikoaffinen Berufen tätig sind. Außerdem: wissenschaftliche Erkenntnisse über unser Verhältnis zum Risiko aus Psychologie und Soziologie.

TEXT: SIEGRUN HERZOG

Wenn das Adrenalin einschießt, das Herz klopft und das Publikum tobt, dann passt einfach alles. Dann weiß Maria Ramberger, dass ihr der Lauf geglückt ist. Der Lauf, von dem die Athletin im Snowboardcross anfangs großen Respekt hatte, der sie dazu zwang, wieder einmal ihre Komfortzone zu verlassen, ihre persönlichen Grenzen zu verschieben. „In diesem Augenblick hat man einfach die intrinsische Motivation, dass man es wieder machen muss, dass man mehr will“, sagt die 31-Jährige, die sich im Herbst 2016, nach zwölf Jahren im Weltcup, wie sie selbst sagt, „in Pension“ geschickt hat. Sechs RennläuferInnen treten beim Snowboardcross gleichzeitig gegenein-

ander an und müssen einen engen Parcours mit Schanzen und Sprüngen bewältigen. Stürze und Kollisionen sind an der Tagesordnung. „Im Snowboardcross gibt es keinen Weltcupläufer, der sich nicht schon einmal schwer verletzt hat. Die Chance, dass man sich nie verletzt, existiert also schon rein statistisch gesehen nicht“, gibt Ramberger zu. Ein gerissenes Kreuz- und Seitenband, diverse Gehirnerschütterungen, Prellungen und ein paar Knochenbrüche waren es bei der ehemaligen Weltcupläuferin im Laufe ihrer Karriere. „Ich bin ein rationaler Mensch, für mich ist das eine Entscheidung, die ich vorher treffe. Wenn ich nicht damit leben kann, dass ich mich schwer verletzen könnte, sollte ich diesen Sport nicht



» machen“, sagt die ehemalige Profi-Sportlerin und Alumna der Rechtswissenschaften der Universität Wien.

Wenn WissenschaftlerInnen, wie etwa in der experimentellen Psychologie, das Risikoverhalten von Menschen untersuchen, sind die Bedingungen nicht ganz so extrem: Die Versuchspersonen müssen zum Beispiel einen Luftballon aufblasen, das geht auch am Computer. Wie weit sie aufblasen, bleibt ihnen selbst überlassen, doch wer es schafft, den Ballon so groß wie möglich werden zu lassen, ohne ihn zum Platzen zu bringen, bekommt Geld dafür. Manche blasen ihn rasch so weit auf, dass er platzt, und kriegen gar nichts, andere tasten sich langsam vor. Risiko ist in der psychologischen Forschung dann Thema, wenn es um das Entscheidungsverhalten geht. Wie entscheiden sich Menschen in unsicheren Situationen? Wer ist bereit, wie viel Risiko einzugehen? Und warum nehmen wir überhaupt ein Risiko auf uns?



In den neurowissenschaftlichen Labors an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien werden Entscheidungsverhalten und Risikobereitschaft auch mittels Elektroenzephalographie (EEG) erforscht.

BELOHNUMG UND KONTROLLE. „Es scheint so etwas wie eine Persönlichkeitseigenschaft des Menschen zu sein, dass wir immer auf der Suche nach Neuem und neuen Herausforderungen sind. Und das birgt eben immer auch einen gewissen Unsicherheitsfaktor“, stellt Claus Lamm fest. Der Kognitions- und Neurowissenschaftler beschäftigt sich an der Universität Wien mit sozialen Verhaltensweisen und deren neuronalen und biologischen Grundlagen. Für die einen ist es die Suche nach dem Kick-Moment im Sport, andere motiviert die Aussicht auf einen finanziellen Gewinn oder eine besondere Chance, die uns dazu bringt, Risiko einzugehen. Dass manche Menschen risikofreudiger sind als andere, hänge von der Sozialisation genauso ab wie von genetischen Einflussfaktoren, das entscheidende Merkmal aber sei das Alter, so der Psychologe. Denn im Alter ab 25 bis 30 Jahren erfahre die Risikobereitschaft einen deutlichen Knick, zumindest was das physische Risiko anbelangt, das „Sich-Beweisen-Wollen“, stellt Lamm fest und findet eine Begründung in der hirnhysiologischen Entwicklung des Menschen. Die Bereitschaft, Risiken einzugehen, werde nämlich von zwei Faktoren beeinflusst: „Einem motivationalen Faktor, also wie ‚cool‘ finde ich das, wie stark erhöht es meine positive Erregung? Und von einem rationalen, kontrollierenden Faktor, der darauf schaut, dass man nicht jeden Blödsinn mitmacht.“ Diese Systeme entwickeln sich über die Lebensspanne unterschiedlich, wobei die Kontrollsysteme, die hirnhysiologisch gesehen im sogenannten präfrontalen Cortex an der Stirnseite des Gehirns sitzen, erst im Alter von 25 bis 30 Jahren komplett ausgebildet sind, so Lamm. Die Adoleszenz ist deshalb eine besonders kritische Phase in Hinblick auf



„Im Alter ab 25 bis 30 Jahren bekommt die Risikobereitschaft einen deutlichen Knick.“

Univ.-Prof. Claus Lamm,
Kognitions- und
Neurowissenschaftler,
Universität Wien



das Risikoverhalten, weil dann diese Systeme im Gehirn noch anders eingerichtet sind als bei älteren Erwachsenen.

Entscheidend für einen guten Umgang mit riskanten Situationen ist es, die Unsicherheiten und den möglichen Nutzen zu erkennen und abzuwägen. „Gutes Risikomanagement ist vor allem gutes Skill-Management. Wenn ich gut trainiert bin im Beruf oder im Sport, dann ist das automatisch mit einer gewissen Sicherheit verbunden, auf die ich zurückgreifen kann, wenn es einmal haarig wird“, sagt Lamm. Auf ihre Fähigkeiten verlassen muss sich auch die Sportlerin, sie prägt sich jedes Detail ein, übt einzelne Passagen immer wieder, bis der schwere Sprung, der fordernde Parcours



„Im entscheidenden Moment muss ich meine Fähigkeiten abrufen können.“

sitzt. „Im entscheidenden Moment muss ich meine Fähigkeiten abrufen können. Ich weiß ja, dass ich es kann.“

Was es heißt, im entscheidenden Moment das Richtige zu tun, das kennt auch Petra Ramsauer. Die Absolventin der Politikwissenschaft der Uni Wien ist bei Kriegen und Konflikten als Reporterin hautnah am Geschehen. Zuletzt im Nahen Osten, in Syrien und im Irak, wo sie immer wieder in riskante Situationen gerät, in der Nähe des IS, wo Granaten einschlagen und Scharfschützen lauern. Sehr genau hinhören und hinschauen müsse man in solchen Situationen, ob man sich noch einen Meter vor-, einen Meter zurückwagen kann. Ähnlich wie beim Bergsteigen, wenn man in Gipfelnähe komme oder in einen schweren Hang, man evaluiere die Situation. „Wenn man dann damit zu tun hat, dass man zu zittern beginnt, ist man verloren. Ich bin in so einem Moment einfach extrem konzentriert“, so Ramsauer.

WIE WEIT GEHE ICH? Diese Frage stellt sich auch die Reporterin. Aus Kriegs- und Krisengebieten zu berichten, ist entbehrungsreich und anstrengend: Schlafen auf Betonböden in notdürftigen Baracken, dazu extreme Hitze mit bis zu 50 Grad und durch die Schutzkleidung oft noch 35 Kilogramm an zusätzlichem Gewicht. „Das mache ich nur, weil ich einen gewissen Ehrgeiz habe, diese Geschichten zu schreiben, verstehen will,

wie der Krieg funktioniert und letztlich sagen kann, ich war dort.“ Ihre Geschichten erzählt die Journalistin und Autorin zahlreicher Bücher (zuletzt: „Siegen heißt den Tag überleben: Nahaufnahmen aus Syrien“) über die Zivilbevölkerung, wie die ganz normalen Menschen Kriege und Konflikte erleben und überleben.

„Je mehr Risiko mit einer Tätigkeit verbunden ist, desto besser sind vorsichtige Menschen in so einem Job aufgehoben“, ist die Reporterin überzeugt und zögert nicht, auch „Stop“ zu sagen, wenn es zu gefährlich wird. Auch wenn sie viel Zeit, Geld und Aufwand investiert hat, überhaupt so weit gekommen zu sein. Sehr risikobereite KollegInnen würden rasch ausbrennen, wichtig sei es daher, immer wieder Pausen einzulegen zwischen den Einsätzen, und sich zu fragen: „Steht es wirklich dafür, was ich jetzt gerade mache?“ Und bisher stand es immer dafür. Informieren, Vorurteile abbauen und der fortschreitenden Islamophobie entgegenwirken, nennt die Journalistin ihre Motivation. „Ich finde es wichtig, dass Menschen aus Europa dorthin gehen, weil man eine andere Glaubwürdigkeit bekommt, ich erlebe mich auch als Übersetzerin zwischen den Kulturen.“ Über 100 Vorträge hielt Ramsauer im letzten Jahr. Vor allem Gemeinden, die Flüchtlinge aufgenommen haben, laden die Expertin ein, hier gebe es großes Interesse, mehr über die Lebensbedingungen der Geflüchteten in deren

Dr. Maria Ramberger,
Alumna der Rechtswissenschaften,
ehemalige Weltcupläuferin
im Snowboardcross, Consultant
bei McKinsey & Company





» Herkunftsländern zu erfahren, sagt die Journalistin, die als eine der wenigen auch in den Auffangslagern in Libyen war. Für ihre Arbeit wurde Petra Ramsauer 2013 mit dem Concordia-Preis für Menschenrechte ausgezeichnet.

Dem glamourösen Risiko-Image, das ihrem Job anhaftet, kann die 48-Jährige nichts abgewinnen. Ihr persönliches Risiko stuft Ramsauer nämlich nicht dramatisch höher ein als das des durchschnittlichen Österreichers – was allerdings aufgrund ihrer Tätigkeit dazukomme, sei das Risiko, entführt zu werden. Einem möglichen Tod steht die Reporterin relativ gelassen gegenüber:

„Je mehr Risiko mit einer Tätigkeit verbunden ist, desto besser sind vorsichtige Menschen in so einem Job aufgehoben.“

Mag. Petra Ramsauer,
Alumna der Politikwissenschaft,
Journalistin und Autorin



„Ich habe viele Menschen sterben gesehen, auch enge Freunde und Kollegen, der Tod ist Teil meiner Realität.“

RISIKOGESELLSCHAFT. Die Sicherheit wird oft als die andere Seite des Risikos gesehen. „Bleiben wir auf der sicheren Seite“, sagen wir, wenn wir vermeintlich nichts riskieren wollen. Genau das aber scheint in unserer modernen Gesellschaft gar nicht mehr möglich zu sein. Zunächst ist Risiko nämlich der Ausdruck für einen enormen gesellschaftlichen Fortschritt. Die moderne Gesellschaft ist eine Risikogesellschaft, stellt Alexander Bogner fest und verweist auf den Soziologen Ulrich Beck, der den Begriff Mitte der 1980er Jahre geprägt hat. Wir haben gewisse Freiheiten und Gestaltungsspielräume erlangt und glauben nicht mehr, dass die Dinge vorherbestimmt oder gottgegeben sind. „Dadurch entstehen Entscheidungsmöglichkeiten für die Menschen und die sind natürlich riskant“, sagt der Soziologe, der an der Universität Wien „Gesellschaftsdiagnosen“ lehrt.

Die Karriere des Risikos begann aber eigentlich bereits im Mittelalter, im 11./12. Jahrhundert, als die führenden Seefahrer-Nationen beschließen, sich die Chancen des Welthandels nicht länger entgehen zu lassen. Geleitet von den Erkenntnissen der Mathematik, speziell der Statistik und Wahrscheinlichkeitstheorie, konnten sie mit den bis dahin als gefährvoll und unberechenbar geltenden Zufällen nun rational umgehen. „Man stach nicht mehr einfach in See und ließ sich von Piraten überfallen, sondern versuchte Regelmäßigkeiten herauszufinden und bessere Optionen abzuschätzen, man übte also ein rationales Umgehen mit Risiken ein“, so Bogner.

Und wie gehen wir heute mit den Risiken unserer Zeit um? Heute bedeute ein aktiver Umgang mit Risiko im Wesentlichen, ein Risiko gegen ein anderes einzutauschen, gibt Bogner zu bedenken und verweist auf die Technikdebatten unserer

Zeit. Bei Frage der Gentechnik oder der Nanotechnologie etwa sei man letztlich immer gezwungen, Risiken gegeneinander abzuwägen: Nehme ich lieber ein paar ökologische Risiken in Kauf oder eher gesundheitliche Risiken beim Menschen? Und: „Selbst durch die Regulierung dieser Technologien stellt man

„Ein aktiver Umgang mit Risiko heißt im Wesentlichen, ein Risiko gegen ein anderes einzutauschen.“

Dr. Alexander Bogner,
Soziologe, Institut für
Technikfolgenabschätzung der
ÖAW, Lehrbeauftragter an der
Universität Wien



nicht Sicherheit her, sondern geht wieder neue Risiken ein. Man kann dadurch Märkte verlieren oder den wissenschaftlichen Fortschritt behindern“, so Bogner, der sich am Institut für Technikfolgenabschätzung mit diesen Debatten auseinandersetzt.

Die Variante des kontrollierten Risikos sei letztlich der Zustand, den wir als Mensch oder auch als Gesellschaft anstreben sollten, ist Claus Lamm überzeugt: Instrumentarien dafür zu entwickeln, das objektive Risiko wahrzunehmen, es mit den persönlichen Fähigkeiten abzugleichen und dann zu fragen: „Was bin ich bereit einzugehen?“ •

Tipp: Die Alumni Lounge vom 23. Oktober 2017 zum Thema „Wie viel Risiko verträgt der Mensch?“ u. a. mit Alumna und Kriegsreporterin Petra Ramsauer zum Nachhören: alumni.ac.at/alumnilounge

Reine Formsache: das STANDARD-Abo.

Unabhängig, kritisch und unbeugsam
in jedem Format. Ganz egal ob
klassisches STANDARD-Abo, Kompakt
oder E-Paper: Sie lesen richtig.

**JETZT
GRATIS
TESTEN!**



KOMPAKT



E-PAPER

derStandard.at

derStandard.at/Testlesen





Mit ihrem Start-up „Ruffboards“ produzierten Melanie Ruff und Simone Melden Longboards, eine spezielle Art Skateboard, aus alten Snowboards und boten Haftentlassenen eine Rückkehr ins Berufsleben an. Im Oktober 2016 sperrte das Unternehmen nach drei Jahren zu.

„Ich würde es wieder tun“

DIE REISSLEINE ZIEHEN. Mit ihrer Firma „Ruffboards“ trat die Alumna Melanie Ruff den Beweis an, dass Sportartikelproduktion auch nachhaltig passieren kann. Im Herbst letzten Jahres sperrte das anfangs äußerst erfolgreiche Start-up zu. Mit **univie** sprach die ehemalige Unternehmerin erstmals über ihre Beweggründe sowie über Risikobereitschaft und Scheitern in der Start-up-Szene.

INTERVIEW: SIEGRUN HERZOG

univie: „Ruffboards“ war ein Vorzeige-Unternehmen im Upcycling und Social Business, dass ihr zugesperrt habt, überraschte viele, wie kam’s?

Melanie Ruff: Wir waren in der Wachstumsphase und eine Expansion wäre angestanden, uns ist es aber nicht geglückt, die Prozesse zu skalieren. Das heißt, je höher unser Umsatz wurde, desto aufwendiger wurde die Produktion. Das Geschäftsmodell war nicht geeignet, um es groß aufzuziehen, das war uns vorher nicht bewusst. Gravierend war außerdem, dass wir verabsäumt haben, rechtzeitig das Gründungs-

team zu erweitern. In der Geschäftsführung waren wir zu zweit, alles hing an unseren Schultern, irgendwann wurde es uns zu viel.

Ihr wurdet ziemlich gehypt ...

Ja, zwei Frauen in der Sportbranche, mit Haftentlassenen ein umweltfreundliches Produkt zu erzeugen, das war so die ganze Hipster-Welt vereint in zwei Personen und alle haben gezerzt, eh verständlich. Wir haben gedacht, da kommt jetzt viel Presse-rückmeldung und für Marketing hat man sowieso nie Kohle, also setzen wir auf PR, aber direkt in Umsatz ist es nicht gemündet.

Lag es auch an der Struktur des Social Business, dass ihr letztlich gescheitert seid?
Nein, es war das umweltfreundliche Produkt. Es ist unglaublich billig, zehn Snowboards zu organisieren, aber unglaublich teuer, 1.000 aufzutreiben. Wo Firmen Rohstoffe zukaufen und skalieren, gehen Preise normalerweise runter, wir dagegen sind mit dem Rohstoffpreis immer weiter raufgeschnallt. Hätten wir klassisch Holzbretteln in China produzieren lassen, wäre es anders gelaufen. Wir wollten ein nachhaltiges Sportgerät etablieren, auf diesen Grundgedanken hätten wir nie



» und nimmer verzichtet. Als Vorbild diente uns das Geschäftsmodell von „Freitag“ (Taschen, Anm.). Sie haben allerdings den gravierenden Vorteil, aus einer Lkw-Plane 500 Taschen fertigen zu können. Wir dagegen konnten aus einem Snowboard ein Longboard machen, im Jahr waren das 500 bis 800 Stück.

Habt ihr mit der Gründung zu viel riskiert?

Ich habe die Gründung damals überhaupt nicht als Risiko empfunden, die Sache stand einfach im Mittelpunkt. Nach der Schließung ist mir erst bewusst geworden, was da eigentlich passiert ist. Uns ist der Erfolg derart zum Verhängnis geworden, dass zum Nachdenken keine Zeit blieb. Beruflich war es kein Risiko, auch im Nachhinein nicht. Aber privat. Wir haben uns beide bis zur Totalerschöpfung verausgabt, sehr viele persönliche Beziehungen aufs Spiel gesetzt, ohne es zu bemerken.

Wie riskant war es finanziell?

Am Anfang haben wir nicht viel gebraucht, ein paar hundert Euro für Maschinen, eine Werkbank, Klemmen und eine Fräse. Die Werkstatt hatten wir anfangs in unserer Wohnung untergebracht, wo wir die Bücher mit Leintüchern verhängt und daneben gefräst und geschnitten haben. Ab dem fünften oder sechsten Board haben wir bereits verkauft und so Geld hereinbekommen. Auch durch Unternehmenspreise kam Geld herein, wir haben etwa den globalen Ben & Jerry's Wettbewerb 2014 gewonnen. Doch am Schluss hätten wir die gesamten Fixkosten, unsere Gehälter sowie die der fünf Mitarbeiter und die Miete für den Shop in der Otto-Bauer-Gasse aus dem Umsatz

zahlen müssen. Hätten wir da nicht die Reißleine gezogen, dann hätten wir uns verschuldet. Wäre ich vom Geschäftsmodell überzeugt gewesen, hätte ich schon einen Kredit aufgenommen, aber ich habe am eigenen Körper gespürt, dass es so nicht funktioniert. Zu diesem Zeitpunkt war die Schließung einfach pure, emotionslose Vernunft.

Würden Sie's wieder tun?

Ja, sofort! Ich sehe es auch nicht als Scheitern, wir haben ja viel erreicht. Ich habe das Gefühl, jetzt wäre ich eine bessere Unternehmerin, obwohl ich erst vor Kurzem eine Firma geschlossen habe. Gelernt habe ich unglaublich viel und ich könnte jetzt auch meine persönlichen Ressourcen besser einsetzen.

Ist Risikobereitschaft ein Must für Gründungswillige?

Ja, weil es ganz oft Situationen gibt, wo man sehr schnell entscheiden muss und man nicht die Zeit hat, alle Optionen durchzudenken und abzuwägen. Es braucht Risikobereitschaft, damit man keine Chance verpasst.

Sie arbeiten derzeit als Expertin für Innovation und Entrepreneurship an der FH St. Pölten. Worin unterscheidet sich die Wissenschaft von der Businesswelt?

Es geht darum, Start-ups zu fördern, die Forschungsverwertung anzukurbeln. Vom Publizieren zum Start-up, ganz so einfach ist es aber nicht. Ein Unternehmen zu führen ist schon etwas komplett anderes, als Forschungsarbeit zu leisten. Man hat viel zu organisieren, das muss einem liegen. Vom

Intellekt her ist man schnell einmal unterfordert, weil es nur mehr darum geht, dass die Prozesse funktionieren, also klassische Managementaufgaben. Aber das Verwertungsinteresse seitens der WissenschaftlerInnen ist überraschend groß.

Was raten Sie Gründungswilligen in Bezug auf Risiko?

Sich hinsetzen und definieren, was ist mir das Wichtigste im Leben, und dann sagen, o.k., diese Bereiche greife ich nicht an, die sind risikofrei und den Rest verzoche ich. Das kann die Beziehung sein, der Ferrari vor der Tür oder die eigene Gesundheit. Den Fehler, alles aufs Spiel zu setzen, würde ich nicht mehr machen.

Sind Sie in anderen Bereichen auch risikofreudig?

Ich tendiere dazu (lacht). Beim Skaten ist Risiko einfach Teil des Sportes. Wenn man auf der Halfpipe steht und sich in die Hose macht, ist es der falsche Sport, weil dann verletzt man sich garantiert. Dem Skaten bin ich treu geblieben, seit ich 13 bin, ansonsten fahre ich auch Mountainbike und nächste Woche gehe ich Paragleiten.

Danke für das Gespräch! •

Dr. Melanie Ruff ist Alumna der Geschichte der Universität Wien und Universität Stuttgart. Die ehemalige Start-up-Gründerin ist derzeit als Innovations- und Entrepreneurship-Beraterin an der FH St. Pölten tätig.

Fake News & Filterblasen

SEMESTERFRAGE. Fake News, soziale Netzwerke und Filterblasen – in diesem Spannungsfeld liefern Medien tagtäglich Informationen. Die KommunikationswissenschaftlerInnen Sophie Lecheler und Hajo Boomgaarden über Meinungsvielfalt und Glaubwürdigkeit im Journalismus.

GASTBEITRAG: PAULINA PARVANOV (UNI:VIEW)

Welche Rolle spielen Medien in einer Demokratie?

Sophie Lecheler: Medien sind zentral. Durch sie lernen BürgerInnen fast alles, was sie über Politik wissen. Familie und das soziale Umfeld spielen auch eine Rolle, aber Medien sind die Nummer eins, um Wissen über Wahlen, PolitikerInnen und Parteien zu vermitteln.

Zählen soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter auch dazu?

Lecheler: Es wäre falsch, zu denken, dass soziale Netzwerke keine eigenen Inhalte produzieren. Bei Facebook gibt es eine starke Entwicklung in Richtung Contentproduktion durch Algorithmen. Dass

diese Inhalte nicht durch JournalistInnen produziert werden, ist ein anderes Thema. Außerdem gibt es User-generated content. Das führt uns zu der Frage: Brauchen wir die klassischen JournalistInnen oder kann Qualität auch woanders herkommen?

Das ist eine gute Frage ...

Hajo Boomgaarden: Dadurch, dass jeder Inhalte produzieren und ungefiltert veröffentlichten kann, erhalten wir eine enorme Vielfalt an Meinungen und Perspektiven. Das ist aus demokratietheoretischer Sicht gut. Wir wissen aber gerade an den Rändern dieser Vielfalt nicht mehr genau, ob es um Information geht, auf die wir uns verlassen können, ob sie gecheckt

wurde oder wie einseitig sie ist. Um diese Probleme in Bereichen der veröffentlichten Meinungsvielfalt wissen aber nicht alle RezipientInnen. Hier spielt der klassische Journalismus eine Rolle, bei dem ich als Rezipient davon ausgehen können sollte, dass es eine journalistische Qualitätskontrolle gibt und die Information dadurch vertrauenswürdig sein sollte.

Welchen Einfluss haben Begriffe wie „Fake News“ oder „postfaktisch“ auf die Glaubwürdigkeit von Medien?

Lecheler: Fake News ist das Schlagwort auf der Spitze einer größeren Entwicklung. Und zwar der Idee, dass sich politisch oder gesellschaftlich relevante Meinungen nicht mehr notwendigerweise auf Fakten stützen müssen. Sie können auch darauf basieren, wie man sich fühlt und ob man etwas mag oder nicht. „Fake“ bedeutet eigentlich eher „ich mag das nicht“. Wir haben dieses Feld noch nicht so weit erforscht, aber ich denke, dass es Effekte auf das Grundvertrauen hat, das BürgerInnen in die Medien und die Politik haben. Wenn wir Nachrichtenmedien oder PolitikerInnen absolut anzweifeln, gibt es keine Grundbasis mehr für Demokratie.

Boomgaarden: Die zur Verfügung stehenden Daten zeigen, dass das Vertrauen in Medien in Österreich in den letzten 15 bis 20 Jahren relativ stabil geblieben ist. Menschen, die den Medien misstrauen, haben



SEMESTERFRAGE

WAS IST UNS DEMOKRATIE WERT?

LIVE-CHAT MIT HAJO BOOMGAARDEN

Jedes Semester stellt die Universität Wien ihren WissenschaftlerInnen eine Frage zu einem Thema, das die Gesellschaft aktuell bewegt. Die Semesterfrage im Wintersemester 2017/18 lautet „Was ist uns Demokratie wert?“:

medienportal.univie.ac.at/uniview/semesterfrage. Auf diese und andere Fragen antwortet Kommunikationswissenschaftler Hajo Boomgaarden am 11. Jänner 2018 um 11 Uhr im Live-Chat auf derstandard.at.

aber durch alternative und soziale Medien eine größere Chance, im öffentlichen Diskurs wahrgenommen zu werden.

Sozialen Medien wird oft vorgeworfen, dass sie Teilöffentlichkeiten schaffen ...

Lecheler: Soziale Gruppen gab es schon immer, aber heute haben wir neue Akteure, nämlich die sozialen Medien selbst. Diese Akteure sind nicht böse, aber sie haben eigene Ideen, was in einer Demokratie gut und schlecht ist. Wenn Facebook sein partizipatorisches Potenzial verbessern möchte, kann ich das super finden, aber ich sollte nach seiner normativen Aufgabe fragen: Wo liegt die Verantwortung von Facebook?

Das vollständige Interview finden Sie auf: medienportal.univie.ac.at/demokratie

Univ.-Prof. Dr. Sophie Lecheler, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Uni Wien, forscht zu Framing-Effekten und politischem Journalismus sowie Emotionen in der politischen Kommunikation und Nachrichtenverarbeitung.



Univ.-Prof. Hajo Boomgaarden, PhD, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Uni Wien, forscht zu Medienwirkungsfor-schung, Textanalysemethoden und Europäischer Integration.

INiTS
Startup Camp

NEU!

Extra Power für Deine Idee.

Bewirb Dich jetzt für das INiTS Startup Camp!

Das Herzstück des INiTS Inkubationsprogramms ist jetzt noch attraktiver. Mit bis zu €100.000 Startkapital, dem „Collaborative Business Modelling Ansatz“, individueller Betreuung und einem der größten Netzwerke an MentorInnen und Corporates machen wir mit Dir Dein Business stark.

Weitere Informationen und Erfolgsgeschichten unter www.inits.at/startup-camp sowie auf www.facebook.com/initsvienna

INiTS powered by





NIEDERÖSTERREICH
HINEIN INS LEBEN.



WWW.BUERO.BAND

Fotocredits: www.niederoesterreich-card.at/impressum

Jetzt
12+3
Monate
gratis!

1 Karte, über 300 Geschenke.

Zwischen 15.11. und 31.12.2017
CARD bestellen, Weihnachts-Bonus
sichern und alle CARD-Vorteile von
1.1.2018 bis 31.03.2019 genießen.

nur
61,-
EUR



www.niederoesterreich-card.at



SELBSTINSZENIERUNG MIT JEDEM BISS

Vom Kommunismus zum Konsumwahn – das gesellschaftliche Leben im Vietnam hat sich grundlegend gewandelt. Bemerkbar macht sich dieser Wandel auch im Essverhalten. Die Entwicklungssoziologin Judith Ehlert von der Uni Wien ist dem Zusammenhang von Ernährung, Körper und Identität in den Straßen von Ho Chi Minh City auf der Spur. Obwohl Vietnam nach wie vor kommunistisch ist, hat sich das Land Mitte der 1980er Jahre wirtschaftlich geöffnet. „Seitdem haben die Menschen in Vietnam Zugang zu

Lebensmitteln und Produkten aus aller Welt – und damit gerät die Idee der egalitären Gesellschaft ins Wanken“, erklärt Ehlert. Über statusaufwertende Produkte und Essenspraktiken könne man sich nun differenzieren, Konsum schaffe neue Identitäten, so die Wissenschaftlerin. Neben mobilen Essensständen und vietnamesischen Restaurants sprießen internationale Fast-Food-Ketten und High-End-Lokale aus dem Boden. Schlank und sportlich zu sein gilt als schön, hinter den großen Fensterfassaden eines Fast-Food-Restaurants zu essen als modern.

medienportal.univie.ac.at/vietnam

ARCHÄOLOGIE AUS DER LUFT



Wer bei archäologischer Arbeit an Staub, Spaten und steinerne Fundobjekte denkt, ist womöglich nicht auf dem neuesten Stand. Der Landschaftsarchäologe Michael Doneus von der Universität Wien setzt auf einen modernen Methodenmix aus Laserscanning, Luftbildanalysen, Magnetfeld- und Bodenradarmessungen. Mit einer integrierten archäologischen Prospektion will das Forscherteam die Landschaftsnutzung in der bisher wenig erforschten Gemeinde Mazara del Vallo in Westsizilien detailgetreu rekonstruieren – von der Steinzeit bis heute. Der Fluss Mazararo war in der Antike die natürliche Grenze zwischen Phöniziern und Griechen, zahlreiche Fundstücke sowie Spuren in der Landschaft lassen noch heute auf die Einflüsse der unterschiedlichen Völker schließen. „Über Mauerresten und Gruben wachsen Getreide und Gras anders. So können wir Flursysteme oder Grundrisse auch nach Tausenden Jahren noch identifizieren – am besten geht das von oben“, erklärt Doneus.

medienportal.univie.ac.at/sizilien



wordrap mit dem rektor

Heinz W. Engl,
Rector der Universität Wien

Risiko spielt für mich eine Rolle ...

bei den meisten langfristigen Entscheidungen in meinem Beruf. Ohne dieses Risiko gibt es auch keine Erfolge.

Mein persönliches Risikoverhalten beschreibe ich als ...

eher vorsichtig, sowohl bei Investitionen als auch bei sportlichen Aktivitäten.

Mein Fach, die Mathematik, kann dazu beitragen, Risiko zu minimieren, weil ...

ausgefeilte mathematische Methoden, die auch zum Nobelpreis der Wirtschaftswissenschaften (Scholes, Merten, 1997) führten, zur Verfügung stehen. Die unreflektierte Anwendung dieser Methoden war allerdings für die große Finanzkrise mitverantwortlich.

Ein Risiko, das ich niemals eingehen würde ...

ist eines, das meine Familie gefährden würde.

Welchen Beitrag die Universität zur Demokratie leisten kann ...

zeigt sich darin, dass jedes Universitätsstudium zum kritischen Denken und Hinterfragen befähigt, also zur Grundlage jeder gelebten Demokratie.

Kultur-Job

KREATIV IN DIE JOBSUCHE. Mit der Kombination aus Theaterpädagogik und Jugendarbeit hat die Alumna der Theaterwissenschaft Barbara Grütze eine Nische besetzt und damit ihren persönlichen Traumjob geschaffen.

E-MAIL-INTERVIEW: SIEGRUN HERZOG

univie: Sie kombinieren Theater- mit Jugendarbeit, was kann man sich darunter vorstellen?

Barbara Grütze: Ich agiere zwischen Theater und Pädagogik. Mit manchen Gruppen mache ich Improvisationstheater, mit anderen geht es um spezielle Inhalte, etwa Mobbing in der Schule oder darum, was durch das Theaterspielen vermittelt werden soll: Kreativität, Flexibilität, Selbstbewusstsein, Sprach- und Körpergefühl, Teamwork und vieles mehr. Dieser Aspekt gefällt mir besonders: Im Theaterspielen Neues entdecken, sich selbst kennenlernen, Dinge erfahren, Kompetenzen schulen, Persönlichkeiten stärken. Als Theaterpädagogin arbeite ich teils als Dramaturgin, als Regisseurin, als Autorin und auch in der Öffentlichkeitsarbeit. Dass mein Job so vielfältig ist, schätze ich sehr.

fließend. Schon während meines Studiums war ich selbstständig tätig, leitete Kindertheatergruppen an Volksschulen. Das war für mich eher Spaß als Arbeit, dass es einmal mein Beruf werden könnte, war mir damals nicht bewusst. Nach Abschluss meines Studiums war ich Produktionsassistentin bei „Mary Poppins“ am Ronacher. Aus einer Festanstellung danach wurde leider aus Geldmangel nichts und so war ich zum ersten Mal aktiv auf Jobsuche. Wie zufällig ergaben sich aber ständig Aufträge, Workshop- und Kursangebote auf selbstständiger Basis, die ich annahm. Irgendwann beschloss ich, mich ganz selbstständig zu machen. Das Einzige, was mich zunächst davon abhielt, war der Sicherheitsgedanke. Als Freigeist, der Vielfältigkeit und Abwechslung braucht, wäre ich aber in einem festen Arbeitsverhältnis vermutlich nicht glücklich geworden.

Heute habe ich eine Teilzeitanstellung am Musischen Zentrum Wien, wo ich den Bereich „Theater & Allerleinste“ leite. Daneben bin ich mit meinen eigenen Pro-



Expertinentipp von Mag. Sarah Kohlmaier, Karriereberaterin bei UNIPORT, dem Karriereservice der Uni Wien

Kreativität in der Jobsuche zulassen kann auch heißen, sich nicht immer nur nach den „bereits bestehenden“ Jobmöglichkeiten und Ausschreibungen zu orientieren. Was möglich „ist“, kann man mit einer Portion Mut, Offenheit und Lösungsorientierung auch ein Stück weit selbst bestimmen.



Mag. Barbara Grütze, Alumna der Theaterwissenschaft an der Uni Wien, Theaterpädagogin und Jugendcoach

Für Barbara Grütze sind Freiheit und Abwechslung ebenso wichtige Teile des Arbeitslebens wie Sicherheit. Sie verteilt ihre Ressourcen sozusagen auf ein „Stand-“ und ein „Spielbein“. Mein Tipp: Im Zuge der Berufsplanung nicht nur über ein „Entweder-oder“, sondern „Sowohl-als-auch“, oder „Weder-noch“ nachdenken. Ein Karrierecoaching bei UNIPORT hilft, um vielfältige Lösungs- bzw. Kombinationsmöglichkeiten auszuloten.

Wie haben Sie den Berufseinstieg und den Sprung in die Selbstständigkeit erlebt? Der Berufseinstieg und der Übergang in die Selbstständigkeit verliefen für mich

www.dein-jugendcoach.at
www.spiel-theater.at

jekten, Kursen und Workshops als Theaterpädagogin und Lebens- und Sozialberaterin selbstständig. Beides ergänzt sich für mich zu meinem ganz persönlichen, perfekten Job, mit genügend Sicherheit, aber auch genügend Freiheiten und Entwicklungspotenzialen.

Sie haben damals am alma Mentoring-Programm des Alumniverbands teilgenommen, welche Rolle spielte das für den Einstieg?

Das Mentoring empfand ich als sehr bereichernd, vor allem die persönlichen Erfahrungen und die praxisorientierten Einschätzungen, die meine Mentorin mit mir teilte. Gerade im Kulturbereich ist das Gold wert, auch um sich selbst besser zu orientieren: Wo will ich hin und was brauche ich dafür? Das Mentoring hat mir geholfen, diese Punkte klarer zu sehen.

Schon während des Studiums Praxis-einblicke sammeln und netzwerken, um herauszufinden, was für Kompetenzen in einem Arbeitsumfeld besonders gefragt sind! Einblicke in die Lebenswelten von berufstätigen Personen helfen, sich rechtzeitig auf die Anforderungen einer Branche vorzubereiten.



Worauf sollte man sich einstellen, wen man im Kulturbereich arbeiten möchte?

Was meine persönliche Erfahrung angeht, ist der Kulturbereich gerade für Neulinge ein hartes Pflaster. Es gibt wenige Jobs und man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort die richtigen Leute kennen. Praktische Erfahrung und Spezialisierungen sind ganz wichtig! Ich habe erlebt, dass für die praktische Arbeit im Theater noch ganz andere Aspekte relevant sind, die man in der Form oft nicht an der Uni mitbekommt. Dort brauchen sie PraktikerInnen und Allround-Talente.

Aber mit der Zeit kommen die Erfahrungen, die Kontakte, das tiefere Verständnis für die Vorgänge im Kulturbereich. Und man entwickelt auch ein Gespür dafür, wann es Sinn macht, sich zu bewerben. Ich würde mir wünschen, dass die Branche etwas offener für BerufseinsteigerInnen wird, denn da gibt es so viel Potenzial. •

WEITERBILDUNG AN DER UNI WIEN IM KULTURBEREICH

Cultural Management

Kulturmanagement hat sich in Europa zu einem eigenständigen und wachsenden Berufsfeld entwickelt, das AbsolventInnen v. a. geisteswissenschaftlicher Studien vielfältige und interessante Betätigungen auf nationaler sowie internationaler Ebene bietet. Der englischsprachige Zertifikatskurs vermittelt den KursteilnehmerInnen eine ausgewogene Kombination aus wissenschaftlicher Diskussion der Kulturwissenschaft sowie Kulturpolitik mit praxisbezogenem Know-how im internationalen Projektmanagement.

Dauer: 1 Semester, berufsbegleitend | **Start:** jährlich im Oktober | **Kosten:** 2.300,- Euro | **Bewerbungen jederzeit möglich:** cultural.management@univie.ac.at

postgraduatecenter.at/culturalmanagement

uniport.at

Zeit, sich abzuheben

Bereit fürs Berufsleben

Karriereservice der Universität Wien
von Beratung & Coaching über Bewerbungstrainings bis zu Jobvermittlung und Netzwerk-Events mit Arbeitgebern

BILDUNG & SOZIALES

GESUNDHEIT & NATURWISSENSCHAFTEN

INTERNATIONALES & WIRTSCHAFT

KOMMUNIKATION & MEDIEN

RECHT

WEITERBILDEN AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Informieren Sie sich in der aktuellen
Gesamtbroschüre und entdecken Sie das
vielfältige Weiterbildungsangebot der
Universität Wien.

Jetzt
Gesamtbroschüre
2018 anfordern



Das Postgraduate Center ist das Kompetenzzentrum für professionelle Weiterbildung der Universität Wien und bietet mehr als 50 Masterprogramme, Universitätslehrgänge und Zertifikatskurse in den Bereichen Bildung & Soziales, Gesundheit & Naturwissenschaften, Internationales & Wirtschaft, Kommunikation & Medien sowie Recht an. Ergänzt wird das Portfolio durch Corporate Programs sowie interdisziplinäre Veranstaltungsreihen und Projekte zur Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

www.postgraduatecenter.at

Rätsel-hafte Alumni

WELTGELTUNG. Er wurde nicht
Fußballer, sondern blieb der
Wissenschaft treu. Am Ende seines
bahnbrechenden Forscherlebens standen
20 Ehrendoktorate. Wer war's?

TEXT: KLAUS TASCHWER

Der Fußballer auf unserem Foto
ist zum Zeitpunkt der Auf-
nahme längst kein Student
mehr: Der jugendlich wirkende Kicker
lehrt bereits seit mehr als drei Jahren als
Ordinarius an seiner Alma Mater. An der
Uni Wien hat er freilich nicht nur als jun-
ger Erwachsener studiert, sondern zuvor
schon als Zwölfjähriger erste naturwis-
senschaftliche Vorlesungen besucht.

Beim eigentlichen Studium kommt dem
vielseitig Begabten, der auch kurz für die
Fußballnationalmannschaft spielt, ein
Krieg dazwischen. Er schlägt sich über
vier Jahre lang mehr als nur wacker: Er
wird drei Mal verwundet und gilt als der
meist ausgezeichnete Truppenoffizier
Österreichs. Unter seinem Kommando
bedient übrigens ein anderer Studiosus
der Uni Wien das Maschinengewehr, der
später ein wichtiger Politiker werden
wird.

Nach der Promotion (natürlich summa
cum laude) geht der Jungforscher ins
Ausland, wo er nicht nur zwischen zwei



Der Alumnus als
ordentlicher Professor und
außerordentlicher Kicker
am Fußballplatz.

Fächern, sondern auch zwischen Universität und Industrie pendelt. An der Hochschule zählt ein Student aus den USA zu seinen Hörern, der später gleich zwei Nobelpreise erhalten wird, ein anderer wird in den USA zum „Vater der Wasserstoffbombe“.

Zurück in Österreich, lehrt und forscht der gesuchte Absolvent nicht nur als Professor an seiner Uni, sondern berät auch die Regierung. Das ihm angetragene Ministeramt lehnt er allerdings ab. Als dann sein Kamerad aus dem Krieg unter gewaltsamen Umständen stirbt, hält der Forscher an seinem Sarg Totenwache.

Seine Forschergruppe an der Uni Wien bringt es in den nur knapp sechs Jahren ihres Bestehens zur Weltgeltung. Dutzende Publikationen in seinem eigenen Fachgebiet (darunter sieben Bücher) sind dem Professor dabei aber nicht genug: Der leidenschaftliche Bergsteiger veröffentlicht auch Arbeiten zur Lawinenkunde.

Doch allmählich wird es ihm und seinen Mitarbeitern aus politischen Gründen in Wien zu gefährlich, und der verantwortungsvolle Professor findet für etliche seiner Jungforscher Forschungsstellen im Ausland. Einer seiner Wiener Studenten geht an die Uni Cambridge und wird dort später einen Nobelpreis gewinnen. Ein anderer, der bei ihm promoviert, wird in England Atomspion für die Sowjetunion. Dem Ordinarius selbst gelingt nur mehr unter dramatischen Umständen die Flucht aus Österreich. Sein Vermögen kann er aber noch mittels einer genialen List außer Landes schmuggeln: in Form von selbstgebogenen Kleiderbügeln aus Draht, die aus einem ziemlich wertvollen Edelmetall bestehen, das er im Exil wieder in Geld umwandelt.

Über mehrere Stationen landet er in den USA und wird endgültig zu einem der

weltweit führenden Pioniere in seinem anwendungsträchtigen Forschungsfeld. Davon zeugen rund 600 Fachartikel, 40 Bücher, rund 20 Ehrendokorate und zahlreiche höchste Auszeichnungen. Mit seiner Heimat bleibt er weiter in Kontakt: als Gastprofessor an der Uni Wien, Berater heimischer Industrieunternehmen und als junggebliebener Pionier der Wissenschaftsvermittlung. Noch mit 84 Jahren präsentiert er im heimischen Fernsehen in einer zehnteiligen Fernsehserie sein Fach.

Wie heißt der gesuchte Alumnus, und über welche Materialien hat er bahnbrechend geforscht? Wie heißt der Kriegskamerad und Politiker, bei dem unser Absolvent Totenwache hielt? Wie heißt jene Forschungseinrichtung der Uni Wien, die nach dem Studenten des Alumnus benannt ist, der in Cambridge einen Nobelpreis erhielt? Wer war der Atomspion, der Jahrzehnte später in jenem Fach an der Uni Wien Professor wurde, in dem auch der gesuchte Alumnus Professor war? Wie hieß die TV-Sendung im ORE, mit der unser gesuchter Absolvent sein Fach popularisierte? •

MITSPIELEN UND GEWINNEN!

Schicken Sie uns die fünf gesuchten Antworten bis zum 18.12.2017 an:
redaktion@univie-magazin.at



Unter allen richtigen und vollständigen Antworten verlosen wir drei Exemplare des kürzlich erschienenen Werkes, in dem etliche der gesuchten Personen vorkommen: „Aufbruch und Zerstörung. Zur Geschichte der Naturwissenschaften in Österreich 1850 bis 1950“ von Wolfgang L. Reiter, ebenfalls ein Absolvent der Universität Wien, erschienen im LIT Verlag.

Auflösung aus Heft 2/17: Gesucht war die Schriftstellerin Hilde Spiel. Die Professorin mit den roten Fingernägeln war Charlotte Bühler. Moritz Schlick hieß ihr bewunderter Lieblingslehrer, Oswald Menghin der verhasste Prüfer in Ethnologie und Ingeborg Bachmann war die jüngere Kollegin.

Verlost wurde Hilde Spiels „Rückkehr nach Wien“, über das sich Sandra Folie, BA MA MA und Dr. Elisabeth Grabenweger gefreut haben.

alumniprogramm im november

BIBLIOTHEKSLESUNGEN



MO • 13. 11. • 19⁰⁰ •

Mascha Dabić liest aus „Reibungsverluste“. Die Alumna erzählt in ihrem Debütroman von einem Tag im Leben einer Dolmetscherin,

die in einer psychotherapeutischen Einrichtung für Geflüchtete zwischen TherapeutInnen und Hilfesuchenden sprachlich vermittelt. Hauptgebäude, Lesesaal Fachbibliothek Germanistik. www.alumni.ac.at/lesungen

MO • 27. 11. • 18³⁰ •

Franzobel liest aus „Das Floß

der Medusa“. Nach einem Schiffsunglück treiben 147 Menschen auf einem Floß völlig hilflos und kaum versorgt auf offener See. Als das Floß zwei Wochen später entdeckt wird,

haben nur 15 überlebt ... Franzobel, Alumnus der Uni Wien, nimmt eine wahre Begebenheit zum Anlass für einen epochalen Roman. Kleiner Lesesaal der Universitätsbibliothek www.alumni.ac.at/lesungen

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



universität
wien

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK

U:START GRÜNDUNGSPROGRAMM

DI • 14. 11. • 17³⁰ – 19³⁰ •

u:start Patente & Gründungsfinanzierung. Wie kann ich meine Idee schützen? Wann ist es ratsam, ein Patent anzumelden? Offene u:start-Veranstaltung mit Infos rund ums Patentrecht von Hildegard Etz (Österreichisches Patentamt). Danach: Infos zur Gründungsfinanzierung von Markus Pietzka (INiTS). Campus, Alte Kapelle, Spitalgasse 2, Hof 1

DI • 28. 11. • 18⁰⁰ •

u:start-Abschluss.

Feierlicher Abschluss für u:start-AbsolventInnen sowie alle an Selbstständigkeit und Gründung Interessierten. Jung-GründerInnen präsentieren ihre Geschäftsideen und erfolgreiche u:start-AbsolventInnen erzählen von ihrem Werdegang. Campus, Alte Kapelle, Spitalgasse 2, Hof 1

BIOLOGIE IM WELTALL

MI • 22. 11. • 19⁰⁰ •

Sind wir allein im Universum?

Diese und viele weitere spannende Fragen diskutieren ExpertInnen der Astrobiologie, u. a. Gernot Grömer (Österr. Weltraumforum Innsbruck) u. Ruth Taubner (Uni Wien), moderiert von Günther Paal alias Gunkl.

Ab 18:00 Uhr Sekt-Aperitif für Mitglieder!
Kleiner Festsaal der Universität Wien
alumni.ac.at/biologie



NOVEMBER

DO • 16. 11. • 17⁰⁰ •

Sozialwissenschaftliche Berufswege.

Tag des SOWI-Doktorats an der Fakultät für Sozialwissenschaften mit Alumni-Diskussion zu Berufswegen für promovierte SozialwissenschaftlerInnen. Im Anschluss: Abschlussfest Doktoratsstudium „alt“. NIG, Mensa (7. Stock). gz-sowi.univie.ac.at

DI • 21. 11. • 18⁰⁰ – 19³⁰ •

uniMind-Jahresveranstaltung. Keynote von ao. Univ.-Prof. Markus Peschl zu Innovation und Veränderung: Warum Kognition und Raum für zukunftsorientiertes Arbeiten essenziell sind. Campus, Alte Kapelle, Hof 1. postgraduatecenter.at/unimind

kulturprogramm

*Nur für Mitglieder des Alumniverbands. Besuchen Sie kostenlos aktuelle Führungen in Wien!
Bitte melden Sie sich für Veranstaltungen online über unseren Veranstaltungskalender an: www.alumni.ac.at/termine*

BACKSTAGE-FÜHRUNG



Volkstheater
DO • 23. 11. • 18⁰⁰
DO • 21. 12. • 18⁰⁰

Bei der Backstage-Führung lernen Sie das Theater von innen kennen und blicken hinter die Kulissen einer Wiener Kulturinstitution.

www.volkstheater.at

RUBENS. KRAFT DER VERWANDLUNG



Kunsthistorisches Museum
DO • 30. 11. • 18⁰⁰
DO • 18. 01. • 18⁰⁰

Die Ausstellung zeigt farbgewaltige Altarbilder, sinnliche Akte und Bilderzählungen des flämischen Barockmalers und sucht die Auseinandersetzung mit seinen Vorbildern. www.khm.at

VISIONS OF NATURE



KUNST HAUS WIEN
DI • 05. 12. • 16³⁰
DO • 01. 02. • 16³⁰

Die Ausstellung reflektiert über die Natur und Möglichkeiten ihrer Abbildung im Zeitalter des Anthropozäns, der vom Menschen geprägten Epoche der Erdgeschichte. www.kunsthauwien.com

DAS NÄCHSTE
UNIVIE ERSCHEINT IM
MÄRZ 2018

⬆ Anmeldung ⚠ keine Anmeldung € Eintritt ⚠ Eintritt frei

DI • 21.11. • 17⁰⁰ – 18⁰⁰ • ⚠ ⚠
Quo vadis. Karriereperspektiven für ReligionswissenschaftlerInnen. AbsolventInnen präsentieren ihre Berufswege. Institut für Religionswissenschaft, Schenkenstraße 8–10, SR5 rw-ktf.univie.ac.at/studium/zukunftsperspektiven

FR • 24.11. • 16⁰⁰ • ⚠ ⚠
Tag der Angewandten Geographie 2017. Einblicke in die vielfältigen Arbeitsbereiche von GeographInnen. NIG, Institut für Geographie und Regionalforschung, HS 5A www.oevag.net

DEZEMBER

DI • 05.12. • 18⁰⁰ – 20⁰⁰ • ⬆ ⚠
Job Talk. Smart Jobs – digital in die Zukunft. 18.00: Führungskräfte erzählen aus ihrem Alltag, 18.30: BerufseinsteigerInnen beschreiben ihre On-Boarding-Phase. Im Anschluss: Networking Buffet. Skyounge, Oskar-Morgenstern-Platz 1 uniport.at

MI • 06.12. • 17⁰⁰ • ⚠ ⚠
Antrittsvorlesung. Ron Pinhasi, PhD, Department für Anthropologie (Fakultät für Lebenswissenschaften) Hauptgebäude, Kleiner Festsaal

FR • 08. – 09.12. • 14⁰⁰ • ⬆ ⚠
Philosophie und Psychologie. Systematische und historische Perspektiven (Tagung). Kontroversen und Konvergenzen der beiden Disziplinen. NIG, HS 2i fdz-pp.univie.ac.at/veranstaltungen

FR • 15.12. • 18⁰⁰ • ⚠ ⚠
Nachts auf der Sternwarte. Biographie der Sterne (Univ.-Prof. Werner Weiss). Im Anschluss: Möglichkeit zur Besichtigung des größten Linsenteleskops Österreichs und des Astronomiemuseums. sternwartennaechte.univie.ac.at

JÄNNER

MI • 10.01. • 18³⁰ – 20⁰⁰ • ⚠ ⚠
Geschichte am Mittwoch. Die UNO-City: Zur lokalen und globalen Geschichte der internationalen Organisationen in Wien (Dr. Elisabeth Röhrlich, Wien) Hauptgebäude, Hörsaal 45 www.univie.ac.at/Geschichte

MO • 15.01. • 18.00 • ⚠ ⚠
Semesterfrage. Was ist uns Demokratie wert? Einleitung u. Impulsreferat der Bundespräsidenten a.D. Heinz Fischer u. Joachim Gauck; im Anschluss: Podiumsdiskussion mit WissenschaftlerInnen der Uni Wien, moderiert von Hanno Settele (ORF). Hauptgebäude, Audimax

DI • 16.01. • 17³⁰ • ⚠ ⚠
Soziologische Vorträge. Flucht und Migration im Bild – Bilder von Flucht und Migration. Faimé Alpagu und Roswitha Breckner (Institut für Soziologie, Uni Wien) Inst. für Soziologie, Rooseveltplatz 2, SR 3 www.soz.univie.ac.at

DI • 16.01. • 18³⁰ • ⚠ ⚠
Poetikdozentur Literatur und Religion. Marion Poschmann (mit „Die Kieferninseln“ auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises) über „Figuren des Unaussprechlichen“. Hauptgebäude, HS 47

DO • 25.01. • 18⁰⁰ – 19³⁰ • ⬆ ⚠
Körperliche Aktivität & Gesundheit. Von der Weltraumforschung zur Alltagswelt. Welche Schlüsse ziehen wir für das alltägliche Leben? uniMind-Lecture von Univ.-Prof. Harald Tschan (Inst. für Sportwissenschaft, Uni Wien). Campus, Alte Kapelle, Hof 1 www.postgraduatecenter.at/unimind

FEBRUAR

DI • 27.02. • 18⁰⁰ – 19³⁰ • ⬆ ⚠
Wirtschaft in Bewegung. Industrie 4.0 und Herausforderungen in Produktion, Logistik und Supply Chain Management. uniMind-Lecture von Univ.-Prof. Karl Dörner (WIWI, Uni Wien). Hosted by Wirtschaftskammer Wien, Stubenring 8–10 www.postgraduatecenter.at/unimind

HERAUSFORDERUNG MODERNE



Unteres Belvedere
FR • 15.12. • 19⁰⁰
DI • 23.01. • 16³⁰

Die Schau beleuchtet den kulturellen Austausch zwischen Wien und Zagreb um 1900 anhand von Schlüsselwerken österreichischer und kroatischer Künstler. www.belvedere.at

SCHAUSAMMLUNG ASIEN



MAK Wien
DI • 19.12. • 17⁰⁰
DI • 06.02. • 17⁰⁰

Die Sammlung bietet einen umfassenden Einblick in die Kunstgeschichte Asiens und zeigt die wechselseitigen kulturellen Einflüsse in Kunst, Denken und Alltag auf. www.mak.at

GANZ WIEN. EINE POP-TOUR



Wien Museum
FR • 12.01. • 16³⁰
FR • 16.02. • 16³⁰

Sechs Jahrzehnte Wiener Pop-Geschichte, verhandelt anhand von Hotspots der heimischen Musikszene und deren Protagonisten, von Qualtinger über Falco bis Wanda. www.wienmuseum.at

FOTOS: JORGIHI POLL • DIRK SKIBA • MONTAGE: ROBERT PERES
UND DEPOSITPHOTOS/BOGALO • GRAFIK: SHUTTERSTOCK

Raiffeisen
Meine Bank



Wertpapierdepot
PREMIUM

Wertpapierdepot
ONLINE

Wertpapierdepot
PLUS

Wertpapierdepot
KOMPAKT

Die neuen Raiffeisen Wertpapierdepots.

Für jeden das Passende, für alle transparent.
www.raiffeisenbank.at/depotmodelle

Wichtige Hinweise: Marketingmitteilung gemäß Wertpapieraufsichtsgesetz. Diese Information ist keine Finanzanalyse und stellt weder Anlageberatung, noch ein Angebot oder eine Empfehlung beziehungsweise eine Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Veranlagungen dar. Diese Information ersetzt nicht die persönliche Beratung und Risikoaufklärung durch die Kundenbetreuerin oder den Kundenbetreuer im Rahmen eines Beratungsgesprächs. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Finanzinstrumente und Veranlagungen teilweise erhebliche Risiken bergen, bis hin zum Verlust oder Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Stand: August 2017